

MA 1 Der Stupa

Die ersten Stupas waren künstlich aufgeschüttete Hügel aus Erde oder Stein über einem Aschegrab, über Knochen oder anderen Überresten einer Feuerbestattung eines für den Buddhismus wichtigen Menschen. Möglicherweise wurden schon die Überreste des Buddha in Stupas aufbewahrt.

„Der Stupa, diese Reliquienstätte und damit älteste Form der Buddha-Darstellung, ist zum Vorbild verschiedenster Bauwerke der buddhistischen Architektur geworden – Chorten, Dagoba, Pagode, ... -, die alle eins gemeinsam haben, dass sie unzugänglich oder zumindest unbewohnbar sind und doch dem Buddha, dem Unbehausten, als Wohnung dienen.“¹ Die Entwicklung dieser Bauform in den buddhistischen Ländern verweist auf einen zentralen Aspekt der buddhistischen Kunst in der Architektur.

Charakteristisch sind zunächst die Halbkugelform (anda) über einem viereckigen Sockel, der nach den vier Himmelsrichtungen ausgerichtet war. Diese Ausrichtung wurde zunächst durch Holzzäune, später Steinzäune und dann durch Tore betont (siehe Osttor von Sanchi), durch die man das Gelände betrat und darauf den Hügel links herum umwandelte. Über der Spitze der Anda befand sich ein meist viereckiger Aufbau (harmika) und darin ein Mast, der oft weit in den Stupa, vielfach bis zum Grund und damit bis zur Reliquie reichte. Am Mast waren häufig einer oder

mehrere Ehrenschrime befestigt, die bisweilen von einer Vase oder einem Kleinod bekrönt waren.² So befindet sich noch heute auf der riesigen Swedagon-Pagode in Yangon eine gewaltige Kugel, mit wertvollen Edelsteinen, sogar Diamanten geschmückt.

„Der Verzicht auf einen Innenraum und damit verbunden das Fehlen von Öffnungen wie Türen oder Fenster ist einer seiner zentralen Aspekte. Der Stupa erfüllt einzig eine symbolische Funktion. Er hat ein eindeutiges Zentrum, eine Achse, er ist an den Himmelsrichtungen ausgerichtet, seine Geometrie ist klar und präzise, und er bedient sich elementarer geometrischer (und symbolischer) Formen wie Quadrat, Würfel und Kugel.“ Den fünf Elementen Erde, Wasser, Feuer, Luft (und Raum/Äther) werden im Stupa die Formen Würfel, Kugel, Konus, Kelch und der flammende Tropfen sowie gleichzeitig das Vorhandensein von Energien unterstellt und zugeordnet.

„Der Zustand der statischen, gebundenen, doch als Potential vorhandenen Energie wird als Ebene der Erde beschrieben. Die bereits ansatzweise befreite Energie, das Hin- und Herfließen innerhalb fest umrissener Grenzen entspricht dem Wasser. Die aufwärtsstrebende Energie wird durch das Feuer versinnbildlicht, und die Energie, die von einem bestimmten Punkt aus in alle Richtungen frei-

¹ Uhlig, Helmut: „Das Bild des Buddha“, Safari Verlag, Berlin 1979, S. 44

² Glauche, Johannes W.: „Der Stupa, Kultbau des Buddhismus“, Dumont, Köln 1995, S. 10f.4

gesetzt wird, durch die Luft. Dem Raum entspricht die Erfahrung von reiner Energie in einem nicht mehr mit Worten, selbst nicht mit Gedanken faßbaren Zustand.¹

Der Stupa wird damit zu einem Meditationsobjekt, vom erdbezogenen Sockel der Realität zum kosmischen Bereich an der Spitze und damit zu einem Sinnbild der Erleuchtung in der Nachfolge des Buddha.

Im Mahayana-Buddhismus trafen die indischen Stupa-Formen auf durch eine zumeist durch Holzbauten geprägte Turmbauweise, die sich zu den vielstufigen Pagodenformen namentlich in China, Korea und Japan entwickelten. Ein frühes Beispiel einer Stufenpagode stellt die Große Wildgans-Pagode in Xi'an dar, die 625 u.Z. entstand und 705 u.Z. erneuert wurde. Später fanden sich auch Steinpagoden in Ring-, Etagen und Galerien-Form. Das Wort Pagode kommt aus dem Chinesischen von baota und steht für den „Turm der Kostbarkeiten“.

Nicht mit den Stupas, Dagobas (in Sri Lanka), Chörten (in Tibet und dem Himalaya) und Pagoden zu verwechseln sind ebenfalls beeindruckende Räumlichkeiten auf Klostergebieten, die den Mönchen als Versammlungsraum dienen und Buddha- und/oder Bodhisattva-Standbilder beherbergen. Diese Entwicklung ist bei „jüngeren“ Klosterbauten charakteristisch, schmäl-

ert aber die symbolhafte Bedeutung der Stupa/Pagode in keiner Weise.

Die riesige Tempelanlage von Borobudur auf Java, Indonesien, selbst in Stupa-Form mit Abmessungen von 123 m im Quadrat etwa um 800 u.Z. erbaut, zeigt neben dem zentralen Hauptstupa an der Spitze 72 weitere Stupas in Glockenform, die Buddha-Statuen enthalten. Sie ist eine der größten buddhistischen Tempelanlagen Südostasiens und wurde 1991 als UNESCO Weltkulturerbe anerkannt. Auf den Terrassen finden sich zahlreiche Reliefs, die den Pilger auf seinem Umwandlungspfad nach oben mit den wichtigen Grundlagen und Geschichten des Buddhismus konfrontieren. Der Grundriss kann zudem als perfektes Mandala angesehen werden.



Borobudur, Java, ein geöffneter Stupa mit Buddha-Figur vor der zentralen Hauptstupa. Foto: Weil

¹ a.a.O.